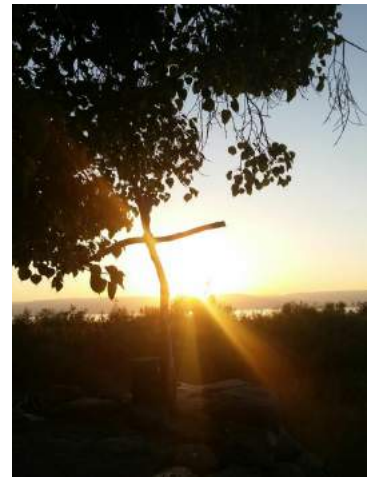


1. Rundbrief: August – Oktober 2017

Lifegate

Klara Linden



Ihr Lieben,

nun bin ich schon knapp zwei Monate hier in Bethlehem und es ist Zeit mich bei euch zu melden. Zuerst möchte ich mich einmal ganz herzlich für eure zahlreichen und großzügigen Spenden bedanken. Ich habe mich sehr gefreut, dass so viele Menschen Interesse an meinem Einsatz im heiligen Land haben und das auch gerne finanziell unterstützen. Das hatte ich nicht erwartet. Vielen lieben Dank dafür!

Ich bin gut hier angekommen und fühle mich sehr wohl hier. Manchmal kann ich immer noch nicht fassen, dass ich für ein Jahr hier leben werden. Ich erlebe so viel, sodass ich oft das Gefühl habe eine aufregende Reise zu machen und nächste Woche wieder zu Hause zu sein. Aber ab und an spüre ich dann doch einen gewissen Alltag. Das liegt hauptsächlich an meiner täglichen Mithilfe in Lifegate.

Wie ihr vielleicht noch aus meinem Flyer wisst, ist Lifegate ein Rehabilitationszentrum in Beit Jala im Westjordanland. Die Einrichtung fördert behinderte Kinder und Jugendliche vom Kindergarten bis hin zu ihrer Ausbildung. Die Kinder und Jugendlichen werden medizinisch, therapeutische und pädagogisch betreut und gefördert. Ich darf seit September in einer Klasse von zehn Kindern mithelfen. Eigentlich sind für die Klasse zwei Lehrerinnen verantwortlich. Aber Eine der Beiden musste uns schon nach ein paar Wochen verlassen, weil sie ein Kind bekommen hat. Anfangs kam sie aber immer noch hoch schwanger in die Schule und hat unterrichtet. In Palästina arbeiten die Frauen wohl bis zum Tag der Entbindung ihres Kindes. Die Kinder in meiner Klasse sind sechs oder sieben Jahre alt und alle geistig behindert. In anderen Klassen gibt es aber auch einige körperlich behinderte Kinder. Die Entwicklung der Kinder ist sehr unterschiedlich. Jedes Kind braucht eine an sein Können angepasste individuelle Förderung und so gibt es hier keinen Frontalunterricht.



Bis am Morgen alle Kinder angekommen sind, wird in der Schule mit Lego und einer Holzeisenbahn gespielt. Zwischen 8.30 und 8.45 beginnt für die Kinder die erste Lerneinheit. Jedes Kind bekommt eine andere Aufgabe. Ein paar der Schüler müssen noch lernen eine gerade Linie zu zeichnen, zwischen rot und gelb oder groß und klein zu unterscheiden. Andere wiederum können schon von eins bis zehn zählen, die Zahlen dann auch schreiben und unterscheiden. Manche fangen jetzt sogar an zu schreiben. Die Farben und Zahlen sowie ein paar weitere Vokabeln konnte ich zusammen mit den Kindern erlernen. Jetzt kann ich den Kindern auch tatkräftig bei ihren Aufgaben behilflich sein und der Lehrerin ein wenig Arbeit abnehmen. Es ist echt schön sich mit den Kindern zu freuen, wenn sie es geschafft haben den kleinen Apfel vom Großen zu unterscheiden oder bis zehn zu zählen. Besonders wichtig ist es die Schüler zu loben und so gehören Worte wie Bravo, Shartir (klug) und Mumtaz (exzellent, sehr gut) zu meinem täglichen Wortschatz und auch ein High Five darf zwischen durch nicht fehlen. Um 9.30 ist dann Frühstückspause. Da ist es meine Aufgabe die Kinder zu beaufsichtigen während Rana, die Lehrerin der Klasse, unser Essen aus der Küche holt. Wenn dann Pitabrot durch die Klasse fliegt oder ein Kind dem Anderen den Kakao weg trinkt,

kann das manchmal eine echte Herausforderung sein. Nach dem Frühstück toben die Klassen sich in der Pausenhalle für eine halb Stunde ordentlich aus. Um 10.30 versammeln sich alle wieder in den Klassen und bei uns wird dann gebetet und gesungen. Die Kinder wiederholen und lernen durch die Lieder zum Beispiel die Wochentage oder verschiedene Früchte. So langsam kann ich auch ein bisschen mitsingen. In einer zweiten Lerneinheit müssen die Schüler sich noch einmal für eine Stunde konzentrieren, bevor es eine abschließende gemeinsame Aktivität gibt. Bei der Aktivität kann es sich um Basteln, Malen, auf dem Spielplatz spielen oder manchmal auch um das Schauen eines Films handeln. Bevor die Kinder um 13.00 abgeholt werden, verabschieden sie sich mit einem Lied.

Nach einer Pause bereiten die Lehrer bis drei Uhr den Unterricht vor und für die Volontäre findet sich meistens auch noch eine Aufgabe. Besonders im Gästehaus, welches Lifegate jetzt seit September führt, gibt es immer etwas zu tun. Der Gedanke dahinter ist, dass auch beeinträchtigte Menschen dort die Chance haben verschiedene Berufe zu erlernen und auszuführen. Dies klappt aber nicht von heute auf morgen, deswegen ist unsere Hilfe noch sehr gefragt. Das Gästehaus liegt neben einem ruhigen Kloster mitten in Bethlehem nicht weit von meiner WG entfernt. Also falls ihr mich besuchen wollt, ist das eine schöne Möglichkeit zu übernachten.

Auch Nachmittags wird mir hier nicht langweilig. Montags findet von 16.00-18.00 unser Arabischkurs in Lifegate statt. Dieser besteht aus den Volontären in Lifegate (im Moment 5) und Anna meiner Mitbewohnerin. Die Lehrerin erwartet viel von uns und so ist es normal, dass man auch außerhalb des Kurses einige Vokabeln lernen muss. Dies kann manchmal sehr anstrengen sein. Aber es hilft mir besonders im Schulalltag weiter und ist auch wichtig um die schwere Sprache zu erlernen.

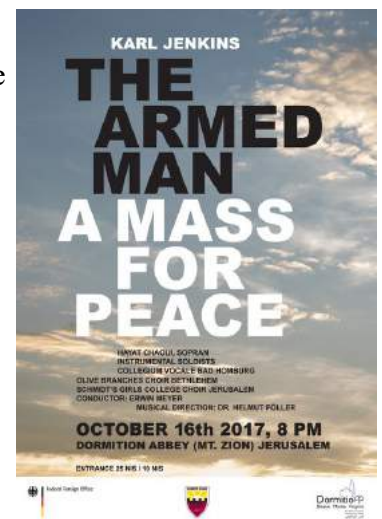


Die Lifegate Volontäre

Dienstags besuche ich eine Sportgruppe namens Right to Movement. Die Sportgruppe wurde gegründet um auf das Menschenrecht aufmerksam zu machen, dass sich jeder frei bewegen darf. In Palistina hat Sport auf offener Straße noch keinen hohen Stellenwert. Die Sportgruppe trifft sich zum Joggen, zu einem Ausdauer und Schnelligkeits Workout und zu einer Yoga Stunde. Dienstags findet immer das Workout statt und das ist teilweise echt hart. Man sprintet durch die Halle, springt Treppen hoch und runter und zwischen durch macht man die verschiedenst Planks und Push-Ups. Es ist echt immer sehr anstrengend. Aber danach fühle ich mich immer sehr gut, vor allem weil dieses Workout der einzige Sport ist den ich hier mache.



Mittwochs singen Veronika (meine Mitbewohnerin und Mitvolontärin in Lifegate) in einem Chor in der Bethlehem Universität. Der Chorleiter ist auch Deutscher, dies ist hier gar nicht so ungewöhnlich ist. Man trifft hier doch erstaunlich viele Deutsche welche die unterschiedlichsten Dinge hier machen. Zudem treffe ich im Chor immer drei weitere Volontäre vom DVHL aus Jerusalem. Grundsätzlich ist der Chor sehr bunt gemischt, sehr international und wir wurden sehr herzlich aufgenommen. Der Chorleiter ist sehr engagiert und so steht am 16. Oktober schon unser erstes Konzert an. Wir unterstützen bei dem Konzert, welches in der Dormitio Abtei in Jerusalem statt findet, einen deutschen Chor aus Bad Homburg. Das Stück was wir singen nennt sich; „The Armed Man: A Mass For Peace“ von Karl Jenkins. Für mich, eine unerfahrene Chorsängerin, war es anfangs ein bisschen schwierig in das Stück rein zu finden. Aber mittlerweile gefällt es mir immer mehr und ich bin gespannt wie es wird mit so einem großen Chor begleitet von Instrumenten zu singen.



Mit meinen beiden Mitbewohnerinnen der Veronika und der Anna verstehe ich mich auch echt gut. Wir lernen zusammen wie die Uhren hier in Palästina so ticken. Am liebsten essen wir zusammen. Und so finden wir uns doch recht oft in einem Süßspeisenladen auf der Hauptstraße in Bethlehem wieder. Dort kann man ziemlich gut Knafeh essen. Dies ist ein ungesalzener Käse, der mit einer mysteriösen Zuckerschicht überzogen ist. Das Ganze ist ziemlich lecker aber auch sehr süß weshalb man immer etwas Wasser dazu gereicht bekommt.



Wir beim Kanfeh essen

Wir essen aber nicht nur miteinander, sondern unternehmen auch unterschiedliche Dinge zusammen. So sind wir zum Beispiel an Jom Kippur dem höchsten jüdischen Feiertag von Bethlehem nach Jerusalem gelaufen. Jom Kippur ist ein Tag des Fastens, der Ruhe und Gebete. Schon in den zehn Tagen der Umkehr vor Jom Kippur wird viel gebetet und gebüßt. An Jom Kippur soll Gott, dann die Reue und Buße anerkennen und ein mildes Urteil über dem Judentum fällen. Im muslimischen und christlichen Bethlehem hat der Tag keine Bedeutung. Aber in Israel und so auch Jerusalem stehen alle Uhren still. Das heißt auch das fast alle Straßen in Jerusalem gesperrt sind, damit keine Autos fahren können. So ist die einzige Möglichkeit sich an dem Tag fort zu bewegen zu laufen. Gleich am Morgen sind wir zu der etwa zwei stündigen Wanderung aufgebrochen. Jedoch waren wir uns nicht sicher ob wir überhaupt über den Checkpoint nach Jerusalem gelangen würden. Wir hatten gehört, dass man an Jom Kippur die Westbank nicht verlassen könnte. Das wäre schon echt komisch gewesen, einfach nicht an den Ort gelangen zu können zu dem man gerne möchte. Wir hatten aber auch gehört das die israelische Regierung die Checkpoints nicht unbeaufsichtigt lassen würde. Also haben wir es einfach probiert und hatten Glück. Der Checkpoint war nur von zwei Soldaten besetzt und die haben uns dann auch auf ihr üblich kalte Art durch gelassen. Auf der anderen Seite waren die sonst so überfüllten Straßen wie leer gefegt. Also hatten wir die Möglichkeit gemütlich mitten auf der Hauptstraße zu spazieren. Die Ampeln waren außer Betrieb und blinkten nur noch gelb. Wir waren nicht die Einzigen, die die leeren Straßen ausgenutzt haben. Viele Kinder und auch Erwachsene der nicht jüdischen Bevölkerung nutzten die Gelegenheit um sich auf ihren Inlinern, Rollern und Fahrrädern frei fort zu bewegen. Die Juden sah man nur auf dem Weg zum Gebet in die Synagoge. Zu meiner Enttäuschung muss ich aber sagen, dass wir doch ein paar Autos fahren haben sehen, auch wenn es oft die Polizei beziehungsweise das Militär war. Auch als wir am Nachmittag in der Altstadt ankamen um dort unsere Betten für die Nacht zu beziehen, hatten die meisten Läden dort geöffnet. Es war trotzdem ein schön ruhiger Tag an dem man Jerusalem mal von einer ganz anderen Seite gesehen hat.



Wir sitzen auf der leeren Hauptstraße

Am Samstag war Jom Kippur und am Montag haben Veronika und ich uns mit einer Gruppe von 13 Auszubildenden aus Lifegate und drei Betreuern auf den Weg nach Tabgah am See Genezareth gemacht. In Tabgah haben wir uns in der sehr schönen Begegnungsstätte Beit Noah mit einer Gruppe von Behinderten aus Kfar Tikva, einem israelischen Dorf für Behinderte, getroffen. Drei Tage haben wir miteinander verbracht und am letzten Abend das jüdische Laubhüttenfest gefeiert. Dieses Fest ähnelt ein bisschen unserem christlichen Erntedankfest. Dabei ist es Pflicht Leute einzuladen, vor allem auch sozial Schwache oder Ausgegrenzte und sich gemeinsam an der Ernte zu erfreuen und dafür zu danken. Das Fest wird in einer Laubhütte (hebr. Sukkot) gefeiert. Die Laubhütte soll auf offenes Feld vor Sonne geschützt haben und auch beim Auszug aus Ägypten und der Wanderung durch die Wüste wohnte das jüdische Volk in Laubhütten. Schon seit mehreren Jahren verbringen die beiden Einrichtungen Kfar Tikva und Lifegate zur Zeit des Festes ein paar Tage zusammen. Das gemeinsame Essen, Feiern, Tanzen und Spielen bietet den verschiedenen Kulturen und Glaubensrichtungen die Möglichkeit sich besser kennen zu lernen, Vorurteile abzubauen und Gemeinsamkeiten zu finden. Ich finde das eine sehr schöne Idee und bin sehr dankbar dabei gewesen zu sein.



Abbildung 1: Baden und Muscheln sammeln am See Genezareth



Veronika, Nadeen und ich nach einer Aktivität mit Kfar Tikva



Abbildung 2: Das Laubhüttenfest

Hier noch ein paar andere Eindrücke die ich jetzt nicht näher erläutere:

Am toten Meer:



Zeit in Jerusalem:



Hudewelpen vor unserer Haustür:



Abschließend möchte ich noch darauf hinweisen, dass alle Geschichten und Informationen auf meinen Erlebnissen, Gehörten und Recherchen basieren und somit natürlich nicht wirklich objektiv oder genau sind. Trotzdem bin ich dankbar meine Erlebnisse mit euch teilen zu dürfen und euch einen Einblick in mein Leben hier geben darf.

Aller liebste Grüße aus Bethlehem

Klara

